

Predigt am 20.3.16, Palmsonntag

Phil 2,5-11

Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht: Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Liebe Gemeinde!

Mit dem heutigen Sonntag, dem Palmsonntag, beginnt die Karwoche. Sie wird auch Stille Woche oder Heilige Woche genannt.

Diese Woche gilt seit alters her als Zeit der Besinnung, der inneren Einkehr und des Gebets. Die Christenheit erinnert sich in dieser Woche in besonderer Weise an das Leiden, Sterben und die Auferstehung Jesu Christi.

Auch uns tut es gut, diese Woche in besonderer Weise als eine Stille Woche zu begehen, eine Woche, wo wir uns trotz aller Arbeit und der üblichen Hektik dennoch Zeit nehmen, um den Weg Jesu und unseren eigenen Lebensweg neu zu bedenken.

Für beides ist uns der heutige Predigttext hilfreich.

Paulus zitiert in Philipper 2 einen alten Hymnus, das älteste Christuslied, das wir überhaupt kennen.

Dieses Lied besingt Jesus Christus und zeichnet seinen Lebensweg nach.

Betrachten wir die einzelnen Stationen:

Der Weg Jesu beginnt, so sagt dieser alte Hymnus, nicht erst bei seiner Geburt, auch nicht bei seiner Empfängnis, sondern er beginnt in der **Ewigkeit** Gottes. Jesus war vor seiner irdischen Existenz bereits ewig bei Gott und in Gott. Er war in göttlicher Gestalt. Und nun sagt dieses alte Christuslied:

Er, der Gott in allem gleich war und auf einer Stufe mit ihm stand, nutzte seine göttliche Macht nicht zu seinem eigenen Vorteil aus. Im Gegenteil: Er verzichtete auf alle seine Vorrechte und stieg freiwillig hinab auf die Stufe eines Dieners, eines Knechts.

Das ist das erste Wunder auf dem Weg Jesu, dass er nicht den leichten Weg gewählt hat, ewig bei Gott zu bleiben in unberührbarer Seligkeit und Ruhe, sondern den schweren Weg der Selbsterniedrigung gegangen ist. Warum? Aus purer Liebe, aus reiner Liebe zu uns.

Er entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich, und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.

D.h. Jesus hat sich ganz den irdischen Bedingungen des menschlichen Lebens unterworfen, mit all seinen Gefahren und Schwierigkeiten.

Er wurde geboren im Stall, draußen vor der Stadt, in einem besetzten Land. Er ist aufgewachsen in der Provinz, in Nazareth, als Sohn ganz gewöhnlicher Leute, nämlich als Sohn des Zimmermanns Josef und seiner Frau Maria. Er hat als Mensch gelebt, gelernt, gearbeitet und alles durchgemacht, was ein Mensch an Leid durchmachen kann.

Er war sich nicht zu schade, den Weg nach unten zu gehen, in das Tal der Niedrigkeit, in das Tal der Tränen.

„Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.“

Das ist das zweite große Wunder auf dem Weg Jesu, dass er trotz der großen Enttäuschungen, die er mit den Menschen erlebt hat, doch kein Menschenverächter geworden ist.

Nein, er hat uns Menschen geliebt bis in den Tod hinein, bis zum Tod am Kreuz.

Das erstaunt mich immer wieder von neuem:

Jesus zieht an Palmsonntag in Jerusalem ein, die Menschen jubeln ihm zu und rufen „Hosianna“ und schon fünf Tage später rufen sie „Kreuzige ihn!“.

Jeder andere wäre doch unter diesen Umständen zum Menschenverächter geworden, voller Bitterkeit über die Treulosigkeit und Wankelmütigkeit des menschlichen Herzens.

Nicht so Jesus. Noch am Kreuz betet er: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“

Jesus war gehorsam bis zum Tode.

Er war gehorsam gegenüber seiner eigenen Botschaft, der **Botschaft von der Liebe**.

Sein ganzes Leben ist ein Leben der Hingabe an Gott, ein Leben in der Liebe zu uns Menschen.

Normalerweise ist es doch oft so: Je höher ein Mensch steigt, desto arroganter wird er, desto weniger will er mit dem gemeinen Volk etwas zu tun haben, umso mehr rümpft er die Nase über die, die angeblich unter ihm sind.

Nicht so bei Jesus: Je mehr er als Mensch heranreift und seinem Auftrag gerecht wird, umso liebevoller wird er, umso demütiger wird er, umso barmherziger wird er.

Sein Ziel ist nicht die unumschränkte Selbstverwirklichung auf Kosten anderer, sein Ziel ist der Dienst an den Menschen.

Und weil Jesus in diesem Sinne gehorsam war bis zum Tod als ein Diener aller Menschen, darum, sagt das alte Christuslied, darum hat Gott ihn erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist.

Das älteste Passionslied der Christenheit verwandelt sich an dieser Stelle in das älteste Osterlied der Christenheit: Gott hat ihn erhöht über alles, er hat ihn auferweckt vom Tode.

Fragen wir: Wodurch verwandelt sich das Passionslied in ein strahlendes Osterlied, so müssen wir sagen: durch den Gehorsam Jesu.

Weil er gehört hat auf die Stimme Gottes, weil er gehorsam war gegenüber dem Ruf zur Liebe, darum wurde sein Tod in Leben verwandelt. Wir feiern das an Ostern.

Und nun heißt es im Blick auf die Wiederkunft Christi, im Blick auf das Ende der Welt: *dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist zur Ehre Gottes des Vaters.*

Das ist eine gewaltige Botschaft!

Eines Tages, am Ende, werden sich alle beugen müssen vor Christus. Kaiser Augustus wird sich beugen vor Jesus und König Herodes wird sich beugen vor Jesus.

Hitler wird sich beugen vor Christus und Stalin wird sich beugen vor Christus. Aller Knie werden sich beugen müssen vor diesem armen Mann aus Nazareth, der gehorsam war bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

An jenem Tag vorherbestimmt, da alle Welt ihr Urteil nimmt, werden alle Zungen bekennen müssen und bekennen dürfen, dass Jesus Christus der Herr ist. So heißt es im ältesten Christuslied, das wir kennen.

Doch nun kommen wir zum zweiten Teil: Was hat dieser Weg Christi mit unserem eigenen Lebensweg zu tun?

Paulus sagt als Einleitung zu diesem Lied: „*Seid so unter euch gesinnt, wie es Christus auch war!*“

D.h.: Nehmt den Weg Jesu als Maßstab und Orientierung für euren eigenen Lebensweg!

Dieser Weg Jesu gibt uns eine Antwort auf die dreifache Frage:

Woher komme ich?

Was ist der Sinn meines Lebens?

Und wohin gehe ich?

Da ist zunächst unsere **Herkunft**: Woher komme ich?

Manche Menschen leiden unter ihrer Herkunft, sich fragen sich: Warum bin ich gerade in dieser Familie geboren? Warum habe ich ausgerechnet diesen Vater oder diese Mutter oder diese Verwandten?

Ich leide darunter, dass ich so geprägt wurde, wie es nun einmal mit mir geschehen ist.

In diesem Fall ist es wichtig zu begreifen, dass wir in gewisser Weise - himmlischen Ursprungs sind, dass unser Ursprung letzten Endes bei Gott liegt.

Jesus war in göttlicher Gestalt, und wir waren das in gewisser Weise auch. Jeder von uns und jede von uns ist ein Schöpfungsgedanke Gottes, eine einzigartige Idee in der ewigen Vernunft des lebendigen Gottes. Es gibt ein Leben vor der Geburt, vor der Zeugung, nämlich in der Ewigkeit Gottes.

Von dort kommen wir her. Von diesem Schneegebirge kommt wie in einem klaren Gebirgsbach unser Leben herabgeflossen. Es ist gut, das niemals zu vergessen. Es kann uns helfen, unser Leben besser zu akzeptieren, uns selber besser zu lieben, uns selber besser anzunehmen.

Damit kommen wir zur zweiten Frage, die wir uns in der Karwoche ganz neu stellen sollten:

Was ist der Sinn meines Lebens? Nach welchem Maßstab soll ich denn leben und mich verhalten?

Die Antwort wird deutlich im Blick auf Christus, den gehorsamen Knecht Gottes, den passionierten Liebhaber des Lebens.

Heute stehen an der Spitze der Werteskala ja Begriffe wie „Besitzstandwahrung, Selbstbehauptung, Selbstdurchsetzung auf Kosten anderer.“

Im Evangelium aber stehen an oberster Stelle Begriffe wie „Hingabe an Gott, Liebe zu den Menschen, Ehrfurcht vor dem Leben, Dankbarkeit, Barmherzigkeit, Rücksicht, Vertrauen.“

Der Maßstab für unser Lebens, das ist im Blick auf Christus unübersehbar, ist die **Liebe**.

Der Sinn unseres Lebens besteht darin, im Dienst dieser Liebe zu stehen.

Nelson Mandela hat einmal gesagt: „Was im Leben zählt, ist nicht, dass wir gelebt haben, sondern, wie wir das Leben von anderen verändert haben“ - gemeint ist: durch eigene Herzensgüte verändert haben.

Es kommt letztlich darauf an, eine Spur des **Lichts** auf dieser Erde zu hinterlassen.

Jeder und jede von uns prüfe sich in der Karwoche: Was kann ich tun, wie kann ich mein Leben so einrichten, dass ich nicht nur Spuren der Verwüstung hinterlasse auf dieser Erde oder an diesen Spuren der Verwüstung mitwirke, sondern wie kann ich mit anderen zusammen eine Spur des Lichts und der Liebe hinterlassen auf dieser Erde?

Und damit komme ich zu einem weiteren wichtigen Punkt: Wie kann unser eigenes Passionslied verwandelt werden in ein Osterlied?

Auch unser Leben ist ja oft ein Leidensweg. Wie kann dieser Passionsweg verwandelt werden in einen Auferstehungsweg?

Die Antwort ist ganz einfach: genau wie bei Jesus! Die Verwandlung geschieht auf die gleiche Weise wie bei Jesus: durch den Gehorsam gegenüber Gott.

Durch das Ja-sagen zum eigenen Schicksal, durch das aktive Annehmen dessen, was uns widerfährt, nur dadurch kann unser Passionslied ebenfalls in ein Osterlied verwandelt werden!

Schließlich die letzte Frage:

Wohin gehe ich eigentlich?

Gehe ich einfach nur auf meinen Tod zu?

Ist das Ziel meines Lebens das dunkle Nichts?

Der Blick auf Christus zeigt uns etwas anderes: Gott hat ihn auferweckt vom Tode und ihn erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist. Und unser eigener Name, in der Taufe verbunden mit dem Namen Jesu, wenn er verbunden bleibt mit diesem Namen, dann wird auch er Anteil haben am Lichtglanz und an der aufstrahlenden Freude von Ostern.

Daran denken wir heute in der Feier der Hl. Taufe, wenn wir den kleinen Luca taufen.

Wir kommen von Gott und kehren zurück zu Gott.

Wir gehen Christus entgegen.

Das gibt uns Mut und Kraft für unser Leben.

Schon heute können wir singen und sagen, was einst alle Zungen bekennen werden:

dass Jesus der Herr ist - zur Ehre Gottes, des Vaters!

Amen.